Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 3. Dienstag, den 6. Januar. 1863.

Thorner Geschichts-Kalender.

4.	Januar	1761.	Der Russische Gesandte am Französischen Hofe Graf Czernitscheff kommt auf seiner Reise nach Paris hier an.
6.	„	1479.	König Casimir von Polen trifft hier ein.
„	„	1663.	Bürgermeister Anton Donere stirbt.
7.	„	1592.	Prinzessin Anna von Schweden (deren Grabdenkmal in der Marien-Kirche) kommt hier an.
„	„	1725.	Exsequien für den hingerichteten Stadt-Präsidenten Rösner in der St. Georgenkirche.

Der Feldzugsplan der Regierung in der inneren Politik.

Der „Publizist" theilt hierüber aus einer offiziösen und gut unterrichteten Quelle" Folgendes mit:

„Die Regierung sieht in dem, was die Organe der Fortschrittspartei einen Konflikt oder gar eine Verfassungskrisis nennen, nichts Anderes, als eine zwischen zwei Gesetzgebungs-Faktoren, der Krone und der Volksvertretung resp. dem wählenden Volke selbst, bestehende Meinungs- und Willens-Verschiedenheit, wie sie sich als natürliche Konsequenz einer Verfassung ergiebt, welche jedem der drei Gesetzgebungsfaktoren in Sachen der Gesetzgebung das gleiche Recht der Meinung und des Willens zusichert. Eine „Uebereinstimmung" zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhause, wie solche von den Organen der Fortschrittspartei als conditio sine qua non des Staatslebens behandelt wird, hält die Regierung durch die Verfassung durchaus nicht für geboten, schon aus dem Grunde, weil die Verfassung kein Mittel angiebt, eine solche Uebereinstimmung unter allen Umständen zu erzielen. Die Regierung betrachtet die jetzige Willensverschiedenheit zwischen sich und dem Abgeordnetenhause als dieselbe Erscheinung, welche sich in den Jahren 1858—60 zwischen dem damaligen Ministerium und dem Herrenhause geltend machte, ohne daß das erstere ein verfassungsmäßiges Mittel besaß der Nichtübereinstimmung ein Ende zu machen. Die gegenwärtige Regierung will den Dingen ihren Lauf lassen und nur darauf achten, „daß sich jeder der drei Faktoren der Staatsgewalt streng innerhalb der einem jeden von der Verfassung gezogenen Grenzen halte." Zu diesem Ende hat die Staatsregierung die beiden Häuser des Landtags innerhalb der verfassungsmäßigen Frist einberufen und wird dem Landtage den Staatshaushaltsetat pro 1862, wie er sich bei dem Mangel des betreffenden Gesetzes faktisch, und zwar ohne Defizit, gestaltet hat, zur nachträglichen Genehmigung vorlegen. Sie wird ferner einen Gesetzentwurf einbringen, betreffend einige Abänderungen des Gesetzes vom 3. September 1814 über das Heerwesen, und zwar dahin gehend, daß die Dienstzeit für die Reserve um 2 Jahre verlängert, die für die Landwehr dagegen um 3 Jahre verkürzt werde. Alle übrigen Aenderungen, welche durch die Militärreorganisation eingetreten sind, hält die Regierung mit den bestehenden Gesetzen und den verfassungsmäßigen Rechten der Krone für durchaus conform, namentlich auch die Aushebung der wehrpflichtigen Mannschaft in Bezug auf die Zahl. Die Regierung wird ferner die Staatshaushaltsetats für 1863 und 1864 vorlegen, und zwar auch wieder ohne Defizit, um dadurch dem Abgeordnetenhause jeden Grund zu erheblichen Modifikationen zu nehmen. Auf die Berathung dieser Vorlagen wird sich die Arbeit des Landtags in der Session für 1863 beschränken, so daß derselbe möglichst zeitig geschlossen werden kann. Eine Auflösung des Abgeordnetenhauses wird in keinem Falle erfolgen, da eine solche bei der Anschauung der Regierung, welche eine Uebereinstimmung zwischen sich und dem Landtage durch nicht für geboten erachtet, schon prinzipiell nichts angezeigt ist, ganz abgesehen davon, daß sie eventuell auch zwecklos sein würde. — Wenn das Abgeordnetenhaus dem Gesetzentwurf über die Reserve- und Landwehrdienstzeit die Zustimmung versagt, so wird in der Militärreorganisation die frühere Dienstzeit der Reserve und der Landwehr, wie sie durch das Gesetz vom 3. September 1814 bestimmt ist, beibehalten werden. Versagt das Abgeordnetenhaus dem Staatshaushaltsetat für 1862 die nachträgliche Genehmigung, so bleibt derselbe ohne gesetzliche Feststellung. Kommt auch für 1863 und 1864 das Gesetz über den Staatshaushaltsetat nicht zu Stande, so dauert der budgetlose Zustand fort, indem die Regierung, auf den Art. 109 der Verfassung gestützt, die bestehenden Steuern und Abgaben weiter erhebt und davon die Ausgaben des Staates nach Maßgabe der schon früher gesetzlich festgestellten Normalsätze bestreitet. Die Regierung sieht in diesem ihren Verhalten ebensowenig eine Verfassungswidrigkeit wie eine Gefahr für den Staat oder eine Ueberbürdung der Staatsbürger. Sie glaubt also, gar kein Interesse daran zu haben, daß der Zustand geändert werde, und nur wenn sich das Abgeordnetenhaus zu „verfassungswidrigen Schritten oder Beschlüssen, veranlaßt finden sollte, würde sie von ihrem Rechte der Auflösung und den sonst zu ihrer Verfügung stehenden Maßregeln Gebrauch machen. — Dies ist der Weg, den sich die Regierung für ihre innere Politik vorgezeichnet hat."

Aus Vorstehendem geht hervor, daß das Budgetrecht das Abgeordnetenhaus, also das Hauptrecht des Volkes, welches das Fundament unserer Verfassung bildet, einfach weiter suspendirt bleiben soll. Die „Nat.-Ztg." macht bezüglich des obigen Feldzugsplanes die sehr treffende Bemerkung, daß auf die Länge ein solcher Zustand völlig unhaltbar sei, und allerlei Zwischenfälle in solchen Lagen eher der Volksvertretung zu Statten kämen als der Regierung.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 2. Januar. Der „Staatsanzeiger" vom 1. meldet: Der König ist in Folge von Erkältung verhindert, Neujahrsgratulationen entgegenzunehmen und hat wegen Unwohlseins der Erinnerungsfeier in der Friedenskirche bei Sanssouci nicht beigewohnt und Vorträge nicht entgegengenommen. — Die Neujahrs-Glückwunsch-Adresse des hiesigen Magistrats an Se. Maj. den König sagt unter Anderem: Unsere heißen Segenswünsche umfassen zugleich das vom Glück des Königs unzertrennliche Heil des Vaterlandes. Sind unsere Herzen auch, wenn wir der augenblicklichen Zustände des Vaterlandes gedenken, von ernsten Besorgnissen erfüllt, so hegen wir doch das Vertrauen, daß der Geist, der vor 50 Jahren unsere und Deutschlands Ketten brach, uns noch nicht verlassen hat. Diesem Geiste, wie er aus Eurer Majestät Mund bei der Uebernahme der Regierung sprach, jubelte mit der Gesammtnation unsere Bürgerschaft entgegen. Diese Stimmung ist bei der neuesten Wendung den inneren Verhältnissen gegenüber augenblicklich zurückgetreten. Die Bürgerschaft sieht bekümmert den Conflict von so tief eingreifender Bedeutung ungelöst in das neue Jahr übergehen: den andrängenden Stimmen Einzelner gegenüber verharrt sie schweigend, aber sie giebt die Hoffnung nicht auf, daß der König die Wege finden werde, wo ein Zusammengehen von Fürst und Volk für die Wohlfahrt und Größe des Vaterlandes gesichert ist. — Den 3. Nach der „Kreuzzeitung" wird die Regierung in der nächsten Session keine Gesetzesvorlagen, betreffend die Kreisordnung und das Unterrichtsgesetz einbringen. Dagegen dürfte das Ministerverantwortlichkeitsgesetz von Neuem vorgelegt werden, ebenso das Gesetz über die Ober-Rechnungskammer. Auch solle die Frage in Betreff der Diäten und Stellvertretungskosten der Abgeordneten gesetzlich geregelt werden. — Nach der „Schl. Ztg." beschäftigt sich die Regierung auch mit Vorarbeiten für einen Gesetzentwurf zur Einführung der Stellvertretung in der Armee. Das französische Loskaufsystem wurde vor Kurzem bereits in den „Militärischen Blättern" warm befürwortet, theils um mit den dadurch gewonnenen Summen einen Stamm alter Soldaten länger an die Fahne zu fesseln, theils um gewisse unbequeme Elemente aus dem wohlhabenderen Bürgerthum leichter loszuwerden. Daß mit dieser Neuerung der Abfall von der alten Wehrverfassung vollendet, und der Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht, welchen man bei der Vermehrung des stehenden Heeres so eben noch aufs Stärkste betonte, offen abgethan wäre, bedarf keiner weiteren Ausführung. — Der Nationalfonds beträgt 72,202 Thlr. — Im „Nürnberger Korresp." wird über zwei vertrauliche Unterhaltungen zwischen Herrn v. Bismarck und dem hiesigen österreichischen Gesandten, Grafen Karolyi, berichtet, in welchen Ersterer sich sehr unumwunden ausgesprochen haben soll. Die hiesige Diplomatie behandle die Sache als ein offenkundiges Tagesereigniß, und es könne von einer Indiskretion dabei nicht die Rede sein. „Herr v. Bismarck sprach nicht nur davon, daß er den Bundestagsgesandten wohl bald ohne Substitution abberufen werde, sondern er zählte auch die Fälle an den Fingern auf, in welchen es an einem Haare gehangen habe, daß der preußische Gesandte aus Wien abberufen worden wäre". Auch von der Möglichkeit eines Krieges und einer momentanen Besetzung Hannovers und Kurhessens soll die Rede gewesen sein. Komme das Jahr 1859 wieder, so werde Preußen sicher nicht mehr neutral bleiben. „Wir brauchen Luft in Deutschland, Ihr schnürt uns den Hals zu." Die inneren Schwierigkeiten geböten Preußen, seine Aktion nach außen um so höher anzuspannen ꝛc. Wir vermögen natürlich diese Angaben des Nürnberger Blattes nicht zu verbürgen, doch ist von jenen lebhaften Konversationen auch sonst in der Presse bereits geredet worden.

Oesterreich. Das Zerwürfniß mit Preußen, d. h. mit der preußischen Regierung, scheint ernstlicher Natur. Die „Donau-Zeitung" schreibt: „Ständen wir vor einem offenen Kriege, der uns plötzlich ohne unser Verschulden von außen her zu überfallen drohte, so glauben wir kaum, daß die Erregung der Gemüther sich heftiger kund geben könnte, als man sie jetzt in den verschiedensten Kreisen wahrnimmt, da Preußen zuerst in der Handelsvertrags-Frage und nunmehr eben

so in der Bundesreform-Angelegenheit seine Haltung auf eine Spitze steigert, von welcher es Deutschlands materielles Einheitsband und seinen politischen Einigungsbund der Nation zerrissen vor die Füße zu schleudern droht. In beiden Fällen, ohne einen besseren Einigungs-Vorschlag auch nur anzudeuten; in beiden Fällen mit der ausgesprochenen Absicht, Verständigungs-Versuchen mit seinen deutschen Bundesgenossen nicht einmal einen prüfenden Blick zuzuwenden; in beiden Fällen den gleichberechtigten und gleichgestellten Staaten sein so will ich, so befehle ich als Gesetz octroyirend." Der ganze deutsche Bund drohe auseinander zu fallen. — Das Journal „L'Europe" enthält ein Resumé einer Depesche des Grafen Rechberg an die diplomatischen Agenten Oesterreichs, welches die griechische Frage als eng verknüpft mit der orientalischen bezeichnet und sich gegen die Erhebung eines italienisen Prinzen auf den griechischen Thron erklärt. — Die „Donau-Ztg." bringt eine Correspondenz aus Paris, worin, anschließend an einen Artikel des Herrn v. Laguerronnière, die Ansicht ausgesprochen wird, Napoleon III. sehe ein, daß die Mitwirkung des gebildeten Bürgerstandes für den Staat nothwendig und diese ohne Wiederherstellung der Freiheit undenkbar sei. Dadurch wäre auch eine redlichere und friedlichere auswärtige Politik verbürgt. Das wäre denn freilich ein Neujahrsgeschenk, zu welchem Frankreich und die ganze Welt sich Glück wünschen könnte. Wir werden sehen. Dasselbe halbamtliche Blatt schreibt über das Delegirten-Project: „Will Preußen die Reform des Bundes, so schließe es sich ihrem Gedanken aufrichtig an. Will es sie nicht, so sage es dies lieber offen heraus. Hält es sie für unmöglich, so bleibe es den diesfälligen Beweis der Welt nicht schuldig."

Frankreich. Ueber die Lage in Mexiko laufen fortwährend trübe Gerüchte um. Die neuesten Depeschen des Generals Forey sollen sogar den Beginn der Offensiv-Operationen bis zu Anfang des Februar hinausschieben; außerdem verlangt er, so versichert man, 6000 Mann Verstärkung, die man ihm auch schicken würde. — Ueber das am deutschen Bundestage schwebende Delegirten-Projekt läßt sich der „Moniteur" aus München berichten. Man fürchtet von der preußisch-badischen Opposition sehr ernsthafte Verwickelungen; denn „hinter diesen kleinlichen Bundesrechts-Diskussionen und diesen haarspaltenden Auslegungen des 64. Artikels der Bundesakte verbergen sich Ansichten, Tendenzen und Plane von höchster Bedeutung, über die man sich keine Illusionen machen darf." — Auch den brodlosen Arbeitern in England hat der heilige Vater ein kleines Weihnachtsgeschenk zuwenden wollen. Wie den Nothleidenden im Departement der Seine Inferieure 10,000 Fr., hat er dem Bischof von Liverpool, Msgr. Goß, durch den hiesigen apostolischen Nuntius 2500 Fr. zur Vertheilung übersenden lassen. — Beim Empfang am Neujahrstage in den Tuilerien sprach der päpstliche Nuntius im Namen des diplomatischen Korps. In seiner Antwort drückte der Kaiser die feste Hoffnung aus, den Frieden während des Jahres 1863 erhalten zu sehen.

Großbritannien. Die „Times" bringt heute einen Rückblick auf das Jahr 1862. Als der für England wichtigste Gegenstand kommt in erster Reihe der amerikanische Krieg zur Sprache. „Unsere Regierung" sagt die Times, „hat nur dem allgemeinen Gefühle des Landes gehorcht, indem sie sich jeder unmittelbaren oder mittelbaren Einmischung in den Streit enthielt; aber keine Krisis der neueren Zeit ist in England mit so aufmerksamem Auge verfolgt worden und kein europäischer Krieg und keine europäische Revolution hat die Interessen Englands so stark berührt." Was die Times über Preußen schreibt, wollen wir lieber nicht schreiben und begnügen uns mit dem einen kurzen Satze: „In den deutschen Kleinstaaten hat das Ansehen Oestereichs in Folge des inneren Zerwürfnisses, welches dem Ansehen Preußens Abbruch thut, zugenommen." — Die russische Regierung hat, dem Beispiele anderer großen Seemächte folgend, den Bau einer gepanzerten Flotte begonnen. Indem sie hier in England Auftrag zur Construktion mehrerer mit Eisenplatten beschlagenen Schiffe gegeben, hat sie gleichfalls den Beschluß gefaßt, solche Dampfer auf den russischen Schiffswerften bauen zu lassen.

Italien. Nach Berichten aus Rom hatte der Papst am Neujahrstage beim Empfange der französischen Officiere eine lange Rede gehalten und darin sein festes Vertrauen ausgesprochen, daß Piemont reuig am Fuße des Stuhles von St. Peter niederfallen werde, wie einst Jakob zu den Füßen des Engels, mit dem er die ganze Nacht gerungen, ohne ihn zu erkennen. — Ein Cirkular des Ministers des Innern vom 1. fordert die Präfecten zur Eröffnung einer Nationalsubskription auf, um die Familien, welche durch die Brigandage gelitten haben, zu entschädigen und diejenigen, welche sich gegen die Räuber muthig gezeigt haben, zu belohnen. Der Minister sagt, es sei die Brigandage ein Resultat aller der Uebel, welche der neapolitanischen Bevölkerung als Erbschaft von dem alten Regime hinterlassen sind, einem Regime, welches die Entwickelung der Civilisation in der Hoffnung verhinderte, mitten in der Unordnung, welche jede politische Revolution begleitet, die Mittel zu seiner Restauration wiederzufinden. Die Bevölkerung habe den Partisanen des alten Regime durch den Beistand, welchen sie dem Gouvernement geliehen, jede Hoffnung geraubt; die ganze Nation müsse aber dieser Bevölkerung Zeichen allgemeiner Fürsorge geben, insofern alle italienischen Provinzen für das Unglück des Südens solidarisch seien. Während die Regierung ein Gesetz vorbereite, appellire sie an den freiwilligeu Beistand der Nation. — Beim Empfang am Neujahrstage sprach sich der König gegen die Deputation, welche ihm die Glückwünsche der Kammer überbrachte, folgendermaßen aus. Das Jahr 1862 hat die Wünsche nicht erfüllt, in deren Verfolgung die Nation mit Hingebung und in Eintracht begriffen ist. Ich bin befriedigt von dem Zustande des Heeres, welches unter allen Umständen erfüllt haben würde, was ich, was das Land von ihm erwarteten. Haben Sie Vertrauen zu mir, wie ich zu Ihnen.

Rußland. Petersburg, den 1. Januar. Ein kaiserlicher Ukas dehnt das Recht zur Ausstellung von Wechseln auf nicht handeltreibende Personen des Civil- und Militärstandes aus. Das Wechselrecht soll auch auf Offiziere und Beamte anwendbar sein.

Amerika. Newyork, den 20. Dezember. Der Unwille gegen die Regierung steigt so, daß ein Kabinetswechsel gefordert wird. Die Verluste der Unionisten in der Schlacht von Fredericksburg sind ungeheuer; von der 1200 Mann starken irischen Brigade sind nur noch 250 am Leben; der General Butterfield verlor binnen einer halben Stunde 3000 Mann; General Hancock zählte 40 todte und 160 verwundete Officiere. Burnside hat alle weiteren Operationen eingestellt; dagegen haben die Unionisten bei Kingston Vortheile errungen. Mac Clellan ist noch nicht zum Präsidenten gerufen worden. Das Gerücht, daß Seward abgedankt, tritt von Neuem auf.

Provinzielles.

Graudenz, den 31. December. Die Zahl der hilfsbedürftigen Veteranen im ganzen Staat beträgt noch 42,511 Mann, wovon im Jahre 1861—22,712 M. aus den Mitteln der Stiftung „Nationaldank" unterstützt wurden.

Im Regierungsbezirk Marienwerder sind noch 1325 hilfsbedürfte Veteranen wohnhaft, von 882 vom Nationaldank Unterstützung erhielten, die übrigen ohne Unterstützung blieben, obgleich gerade in diesem Regierungsbezirk seitens der Kreiskommissariate den Veteranen eine besonders umsichtige Fürsorge gewidmet wurde, wie der letzte Jahresbericht des Nationaldanks mit Anerkennung hervorhebt.

Marienwerder, den 1. Januar. Nächster Tage wird auch aus unserem Wahlkreise eine Zustimmungs-Adresse an das Abgeordnetenhaus abgehen. Die Zahl der Unterschriften ist zwar keine sehr große — es dürften deren kaum mehr als etwa 1200 sein — deshalb verliert dieselbe jedoch nichts an ihrer Bedeutung, wenn auch Herr v. Raabe für die Loyalitäts-Adresse deren 2000 zusammenbringen konnte. Denn gerade, weil es in einem Wahlkreise, der namentlich bei den letzten Wahlen bei ungewöhnlich reger Betheiligung aller Orten mit einer so glänzenden Majorität für die Vertreter der Freiheit und des Fortschritts eintrat, möglich ist, für eine Partei, die von 350 kaum 30 Wahlmänner durchbringen konnte, 2000 Unterschriften zusammenzuschaffen, so haben diese Zahlen gar keine Bedeutung, wenn man außer Acht läßt, den Werth der Namen zu wägen und die Mittel in Anschlag zu bringen, die angewandt werden, um Unterschriften zu schaffen. Die aus freier Entschließung hervorgegangene That unabhängiger, urtheilsfähiger Männer darf mit vollem Recht eine ungleich größere Beachtung in Anspruch nehmen, als jenes Unterschreiben solcher, die entweder von den Urhebern der Adresse abhängig oder an sich indifferent und unwissend leicht zur Hergabe ihres Namens zu bestimmen sind. In dieser Beziehung ist auch der hier unterzeichneten Zustimmungsadresse an das Abgeordnetenhaus ihre Bedeutung gesichert; die Namen der Unterzeichner repräsentiren die große Majorität des besitzenden und des intelligenten Theiles der Bevölkerung des Wahlkreises. (D. Z.)

Danzig, den 3. Januar. In der gestrigen General-Versammlung der Corporation der hiesigen Kaufmannschaft ist der Entwurf für das neue Statut, wie er aus den Berathungen der Aeltesten und der von der Corporation gewählten Commission hervorgegangen, im Wesentlichen angenommen. Abgelehnt wurde die von der Commission empfohlene Einrichtung eines Wahl-Collegiums, welches mit den Aeltesten in Gemeinschaft die Wahl der Beamten an den Handels-Anstalten 2c. bewirken soll, angenommen dagegen die ebenfalls von der Commission empfohlene Oeffentlichkeit der Sitzungen des Aeltesten-Collegiums für die Mitglieder der Corporation und für die Berichterstatter öffentlicher Blätter. (D. Z.)

Tilsit. Am 29. December standen vor dem Polizeirichter wieder sechs Personen aus dem Ragniter Kreise, welche im Tilsiter Wochenblatt zu Beiträgen für den Nationalfonds aufgefordert hatten. Obgleich der mitangeklagte Rechtsanwalt Jordan die Rechtsbeständigkeit der Regierungsverordnung bestritt, namentlich, weil sie auf Veranlassung des Ministers des Innern erlassen, der dazu gar nicht berechtigt sei, wurden die Angeklagten dennoch zu 1 Thlr. Geld oder 24 Stunden Gefängniß verurtheilt, weil — das betreffende Inserat indirect eine Aufforderung enthalte, das Publikum belästige und mit großen Lettern an auffallender Stelle abgedruckt sei.

Lokales.

— **Ein Gaunerstreich**. Daß die Gaunerei noch immer ihre Rechnung findet, wenn sie auf die Habgier spekulirt, erweist nachstehende Mittheilung, welche uns von zuverläßiger Seite aus Schönsee v. 1. d. zugeht. Am 30. v. M. erschienen in dem genannten, benachbarten Städtchen die Zimmergesellenfrau B. und die Käthnerfrau K. aus der im Kreise Straßburg belegenen Ortschaft Sokologura und traten in den Laden des Handelsmannes M. Angeblich wollten die Frauen ein wollene Mütze kaufen, erzählten aber nebenbei dem Ladeninhaber, daß sie bei der Kujawermühle einen Schatz gefunden hätten, der vom Dembeck herrühren müßte. Der Schatz bestände aus Münzen, welche in einem c. ¼ Scheffel großem Topfe enthalten wären. Von den Münzen wüßten sie nicht genau zu sagen, ob sie bloß von Gold, oder Silber wären. Auch hätte es für sie keine geringe Schwierigkeit den Schatz zu verwerthen, da sie als arme Leute bei Ausgabe des Geldes sehr leicht in einen schlimmen Verdacht gerathen könnten. Der Handelsmann biß auf den Hamen an, nahm die Frauen sehr gut auf, stellte mit ihnen den Preis für die Uebergabe des Schatzes fest und gab ihnen zwei neue Bettkissenbezüge mit, um das Geld darin zu transportiren. Das Geschäft bei M. war den Frauen wahrscheinlich nicht ausgiebig genug und sie begaben sich daher noch zu den Handelsleuten L. und N., wo sie gleichfalls ihre Schatzgeschichte mittheilten und Glauben fanden. Auch hier wurden sie gut aufgenommen und enthielten à Conto des zumachenden Geschäfts theils Kolonialwaaren, theils baares Geld. Kurz, für die Frauen war das Geschäft nicht schlecht, welches sie auf leichtgläubige Habgier pekulirend unternommen hatten, allein es glückte nicht ganz. Die Geprellten kamen dahinter, daß sie getäuscht worden waren, und faßten gegen Abend die Zimmergesellenfrau B. ab.

— **Aus dem Vereinsleben**. Alle Vereine, die hierorts im Laufe der Jahre entstanden sind, haben einen gedeihlichen Boden gefunden und bestehen fort, sobald sie eine zeitgemäße Richtung verfolgen; bei den Vereinen dagegen, wo dieß nicht der Fall war, da fand und findet ein kümmerliches Vegetiren statt, oder die Auflösung aus Schwäche trat ein. Diese Wahrnehmung bestättigt auch der „Verein der Handwerker", welcher dem Namen nach wahrscheinlich noch besteht, aber thatsächlich kein Lebenszeichen mehr von sich giebt; — wir können somit sagen, er sei sanft entslafen, und fern liegt uns die Absicht, seine Ruhe durch Nachstehendes zu stören. Aber ein Zeichen der Zeit ist seine Auflösung und dieses wollen doch ein wenig näher betrachten. Waren es persönliche Ursachen, war es der Umstand, daß er nur als ein exklusiver Verein von Handwerksmeistern existiren wollte, welche seine Auflösung in so schneller Zeit herbeiführten? — Sicher, diese Ursachen allein hätten seine Auflösung nicht bewirkt, wenigstens nicht in so kurzer Zeitfrist. Zur Leitung des Vereins ungeeignete Persönlichkeiten hätte man beseitigen können und ein bloß aus Handwerksmeistern bestehender Verein ist darum noch lange kein unlebensfähiger. Allein, welche Sympathieen fand der vorgenannte Verein bei der überwiegenden Mehrzahl des hiesigen Handwerkerstandes, für dessen Wohl er doch wirken wollte? — Gar keine. — Und warum? — Weil seine gegen die Gewerbefreiheit, gegen die Freiheit der Arbeit des Erwerbs gerichtete Tendenz der volkswirthschaftlich-politischen Bildung, welche sich unter dem hiesigen Handwerkerstande seit 1849 allmählig und fast unsichtbar ausgebreitet hat, vollständig widersprach. Wir nehmen hier einen Bildungsprozeß wahr, der sich dem Beobachter in ganz Deutschland zeigt. Man denke an das Jahr 1848 zurück. Die Parole des deutschen Handwerkerstandes war damals: „Freiheit für Alle!" aber auch: „Schutz für mich!" und gab derselben der im Juli 1848 in Frankfurt a. M. tagende Handwerkerkongreß traurigen Andenkens, sowie die ihm zugeschickten Handwerker-Petitionen die beklagenswertheste Erklärung. Was wollte der deutsche Handwerkerstand damals? — Die Herstellung mittelalterlicher Zunftzustände und ein Art anlegen an die Wurzel der deutschen Industrie. Damals hörte man die bekannten Klagen über die Macht des Kapitals, gegen das Fabrik- und Maschinenwesen, da forderte man Grenzen für jeden Geschäftsbetrieb und ähnlichen

Unsinn. Dazu rumorte und ängstigte die Furcht vor der „socialen Frage". In jener Zeit der beginnenden reaktionären Rückfluth entstand auch die preußische Gewerbeordnung v. Febr. 1849, welche die ein halbes Jahrhundert in Preußen bestandene Gewerbefreiheit beschnitt und so verkümmerte. — Und wie sieht es jetzt im deutschen Handwerkerstande aus. In Preußen hat der Handwerkerstand in überwiegender Mehrzahl eingesehen, daß ihm die vorbesagte Gewerbeordnung Nichts nützt, wie überhaupt jede Beschränkung der Erwerbsfreiheit nur schaden kann. Fast in allen deutschen Staaten ist die Gewerbefreiheit zur Anerkennung gekommen, nur in Preußen nicht, das leider Gottes schon Oesterreich auf der Bahn des Fortschritts überholt hat. An Stelle der Zünfte sind die freien, auf gegenseitige Hilfe begründeten Genossenschaften getreten. Kurz, im deutschen Handwerkerstande zeigt sich ein intelligentes und reges Treiben zur Freiheit, welches dem Gesammtvaterlande nur Heil und Segen bringen kann. Und die Widersacher dieser Richtuug was haben sie zu Stande gebracht, nemlich die Verbindung der Feudalen, welche die Gewerbefreiheit bei ihrer erste Publikation in Preußen von ihrem beschränkten Standpunkte angriffen, mit Handwerkern? — Nichts, einen Kinderspott, das „Pansethum", über das jeder intelligente und geschäftstüchtige Handwerker mitleidig die Achseln zuckt.

— **Handwerkerverein.** Donnerstag den 8. d., Vortrag.

— **Der Heilige-Drei-Königsmarkt** hat am Montag den 5. d. seinen Anfang genommen. Nach dem ersten Tage zu schließeu, dürfte das Marktgeschäft kein besonderes werden.

— **Theater.** Die Tänzergesellschaft, welche wunderbarer Weise durch die „Ostd. Post" von Posen her als ungarische Ballet-Gesellschaft so gut empfohlen war, hat bei ihrer zweiten Vorstellnng am Sonntag den 4. vollständig Fiasko gemacht. Die angebliche ungarische Tänzergesellschaft ist eine israelitischr Familie aus Galizien, deren Kostüme zumal durch ihre geringe Sauberkeit Aufsehen erregten.

(Eingesandt.)

Ein Abonnent des Hamburger illustrirten Wochenblattes „Omnibus" findet sich bewogen, Freunde einer interessanten Lectüre, die neben spannenden Criminalgeschichten, humoristischen Characteristicken, romantische Reise-Abenteuer und das Nachdenken erweckende oder practischen Nutzen stiftende Aufsätze lieben, auf dies gediegenste und wohlfeilste Journal aufmerksam zu machen. Er und sein Familienkreis können die Stunde nicht erwarten, wenn der „Omnibus" am Sonnabend ins Haus gebracht wird. Namentlich in Orten, wo eine sinnige Häuslichkeit prävalirt, vorzüglich auf dem Lande, gewährt diese mit so hübschen Bildern geschmückte Zeitschrift eine Unterhaltung, welche für die ganze Woche erfrischend nachwirkt. Einsender spricht aus Erfahrung, denn sein Beruf hält ihn fern vom städtischen Verkehr. Um gleichgesinnten Familienvätern einen Begriff von der erstaunlichen Billigkeit dieses illustrirten Wochenblattes zu geben, braucht man nur zu bemerken: daß für 12 Silbergroschen vierteljährlich man allwöchentlich 12 dreispaltige Seiten interessanten Text und 3 bis 4 effectvolle Bilder erhält. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, dies angenehme und nützliche Blatt immer weiter zu verbreiten.

B. v. G.

Inserate.

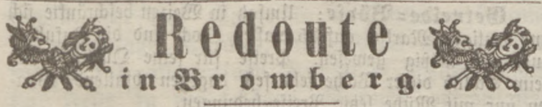
Allen Denen, welche meine geliebte Frau, unsere unvergeßliche Mutter zu ihrer letzten Ruhestätte geleitet haben, sagen wir für ihre herzliche Theilnahme unsern innigsten Dank.

Engelhardt und Kinder.

Heute Abend entschlief sanft unser lieber Vater und Bruder, der Kaufmann **Conrad Curtius**, nach mehrwöchentlichen Leiden, welches tiefbetrübt anzeigen

Königsberg, den 2. Januar 1863

die Hinterbliebenen.



Redoute in Bromberg.

Für die am Sonnabend, den 10. Januar cr. im hiesigen Stadt-Theater stattfindende

grosse Redoute

wollen die geehrten Theilnehmer, zur Empfangnahme der Eintrittskarten, sich schleunigst an Hrn. **Hegewald,** Fried.-Str. No. 29, wenden.

Bromberg, den 2. Januar 1863.

Das Fest-Comité.

Ein junges Mädchen wünscht eine Stelle als **Ladenmädchen** oder **Nätherin.** Zu erfragen Brückenstraße No. 7 eine Treppe.

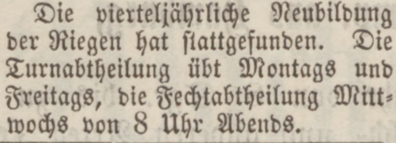
Zum Bau eines Forts an der Eisenbahn bei Rudack (zwischen Bahnhof Thorn und Otloczyn) werden:

Brackziegel bis zur Größe eines Quartierstückes, und

gesprengte Feldsteine, aus freier Hand angekauft.

Das Nähere ist zu erfahren bei der

Königlichen Fortifikation zu Thorn.



Turnverein.

Die vierteljährliche Neubildung der Riegen hat stattgefunden. Die Turnabtheilung übt Montags und Freitags, die Fechtabtheilung Mittwochs von 8 Uhr Abends.

Concert-Anzeige.

Durch den günstigen Erfolg der vorjährigen Concerte, und den allgemeinen Wünschen eines hochgeehrten Publikums nachkommend, sehe ich mich veranlaßt, in diesem Winter einen Cyklus von **3 Sinfonie-Soiréen** mit Unterstützung hiesiger geehrter Dilletanten, sowie auswärtiger Musiker, und dem ganzen Musikcorps des Königl. 44. Inf.-Regt., zu veranstalten. Da die Kosten durch fremde Ergänzung des Orchesters bedeutend vermehrt werden, und ich mein Augenmerk besonders auf die besten Partiturausgaben der berühmtesten Werke der Classiker lenkte, so erlaube ich mir, ein hochverehrtes Publikum zu einer zahlreichen Abonnement-Betheiligung einzuladen. Das 1. Concert findet Mitte dieses Monats statt. Abonnementslisten sind in Umlauf und eine liegt bei Herrn *Ernst Lambeck* zur Unterschrift aus.

Abonnements-Preise:

1	Person	1	Thlr.	--	Sgr.	(3 Billette.)
2	„	1	„	15	„	(6 Billette.)

Später ist der Kassenpreis à Person 15 Sgr.

E. v. Weber. Musikmeister.

Der von mir vor Weihnachten angezeigte

Ausverkauf,

wird fortgesetzt.

E. A. Plengorth.

Mit dem 1. Januar 1863 eröffne ich hierorts meine

Jüdische Restauration

in welcher zu jeder Tageszeit **kalt** und **warm** gespeist werden kann.

Abonnements auf Mittag- und Abendbrodte werden angenommen und zur Zufriedenheit besorgt.

R. Hirschberg, Seeglerstr. 105,
neben dem Hôtel de Danzig.

Großer Ausverkauf.

So eben habe ich wieder aus Berlin eine Sendung von **Geh-Pelzen, Muffen, Kragen, Hand-Manchetten, Filzschuhen** u. **Filz** mit Double-Stoff überzogen erhalten, so daß mein Lager reichhaltig assortirt ist. Ein geehrtes Publikum hiervon in Kenntniß setzend, beehre ich mich, diese Waare zu den solidesten Preisen zu offeriren.

Mein Stand ist der Apotheke des Herrn *Täge* vis à vis.

S. Schier aus Berlin.

Noch nie dagewesen.

J. Fuchs, Drechslermeister
aus
Bromberg

empfiehlt sich mit **Tabakspfeifen, Cigarrenspitzen u. Spazierstöcken; ferner Figuren-Fabrikate** zu auffallend billigen Preisen.

Stand in der Bretterbude vis-à-vis Hrn. **Dammann & Kordes.**

Das Haus Neustadt No. 19, Kleine Gerberstraße, sind wir Willens zu verpachten oder zn verkaufen. Näheres zu erfragen bei

Rupinski,
Schuhmacherstr. 349.

Heute Dienstag auf Verlangen
zum Abendbrod
Flecke und **Wurst,**
zu welchem das geehrte Publikum eingeladen wird.

R. Hirschberg, Seeglerstr.

Der billige Mann
D. E. Oprower

wird zum bevorstehenden Jahrmarkt sein Lager
von
seidenen Bändern und Spitzen
zu auffallend billigen Preisen verkaufen, und bittet um geneigten Zuspruch.

Meine Bude neben dem Copernicus-Denkmal.

Gelegenheit zum billigen Einkauf
von
Damenmänteln & Jacken.

Von einem Berliner Hause ist mir eine bedeutende Auswahl von **Damen-Mänteln in Tuch** und **Düffel, Paletots** und **Jacken** zum gänzlichen Ausverkauf während des hiesigen Marktes übergeben worden. Bei durchweg **reeller Waare** sind die Preise äußerst billig gestellt, so daß ich allen Ansprüchen zu genügen im Stande sein werde.

Zu gleicher Zeit empfehle mein reichlich sortirtes Lager in fertiger Herren-Garderobe.

Adolph Cohn,
Butterstraße.

Aecht römische Saiten von vorzüglicher Güte, **seidene Quinten, Harmoniums** von 5 Sgr. an zu haben bei **E. Müller.**

Stand vis-à-vis Herrn *Dammann & Kordes.*

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit einem vollständig sortirten Lager von

Herren- und Damen-Stiefeln, Kaloschen und Goldlederschnhen

aller Art hieselbst eingetroffen bin und während der Dauer des Marktes ausstehen werde.

Mein Stand ist **vis-à-vis** der Handlung von Herrn **H. Lilienthal.** An Wiederverkäufer bewillige einen besondern Rabatt.

Boroczynski,
Schuh- u. Stiefelfabrikant aus Frankfurt a. O.

Die unterzeichnete Haupt-Agentur zeigt hiemit an, daß

Herr Carl Reiche,

Agent der deutschen Phönix Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a/M., zur Ausstellung von Interimsscheinen für Speicher-Versicherungen ermächtigt ist. — Der deutsche Phönix versichert gegen Feuerschaden: Gebäude, (so weit es die Landesgesetze gestatten) Mobilien, Waaren, Fabrikgeräthschaften, Getreide in Scheunen und Schobern, Vieh und landwirthschaftliche Gegenstände jeder Art zu möglichst billigen festen Prämien. —

Bei Gebäude-Versicherungen gewährt die Gesellschaft durch die Police-Bedingungen den Hypothekar-Gläubigern besonderen Schutz.

Die Haupt-Agentur zu Danzig.
Kasimir Weese.

Auf obige Anzeige bezugnehmend, empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungen und werden Prospecte und Antragsformulare für Versicherungen jederzeit unentgeltlich von mir verabreicht, so wie ich gern bereit bin jede weitere Auskunft zu ertheilen.

Thorn den 5. Januar 1863.

Carl Reiche,
Agent des deutschen Phönix.

Mit meinem **Ledergeschäft** habe ich ein Geschäft von **Seilerwaaren** jeder Art verbunden, darunter auch **Taue** und **Takelage** für Kahnbesitzer. Für gute Waare werden sehr solide Preise gestellt.

Scholly Behrendt,
Baderstraße No. 81.

Markt-Anzeige.

Die Handschuh- u. Leder-Galanterie-Fabrik
von
W. Schirmer & Comp. aus Hamburg,

hat wegen Mangel an **Baar**

10,000 Glacé-Handschuhe von 8 Sgr. bis zu den feinsten Stepp-, Hirsch- und anderen Arten Lederhandschuhen zum Ausverkauf gestellt.

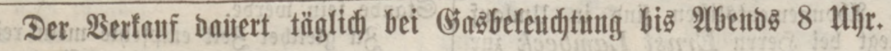
Ferner empfiehlt sie:

Winterhandschuhe fabelhaft billig, Geld- und Damentaschen in Leder, Cigarrenetuis, Portemonaies, Necessair's, Hosenträger, Cravatten, Shlipse, das Neueste und viele tausend andere Galanterie-Gegenstände zu fabelhaft billigen Preisen.

Außerdem machen wir aufmerksam auf unser reichhaltiges Lager von **französischen und deutschen Bijouterie-Waaren.**

Stand: am Rathhause, vis à vis Herrn Borchardt.

Bitte auf die Firma zu achten.



Der Verkauf dauert täglich bei Gasbeleuchtung bis Abends 8 Uhr.

Nur in dem Wohnlokale des Herrn Hermann Lilienthal parterre am Markt neben der Handlung von L. Damman & Kordes.

worauf genau zu achten gebeten wird

befindet sich wiederum **das größte**

Lager reeller Leinen-Waaren

und sauber genähter fertiger

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

und werden sämmtliche Waaren **ohne marktschreierischen Ausverkauf** um **mindestens ein Drittel** billiger als überall verkauft.

Alles Uebrige in der früheren Anzeige von Sonnabend den 3. d. Mts.

Verkaufs-Lokal nur bei Herrn Hermann Lilienthal, am Markt parterre.

NB. **1000 Ellen Reste weiße Stubenhandtücher à 6, 8. 10 und 12 Ellen, um ganz zu räumen, auffallend billig.**

Rothe cachemir Tischdecken sehr billig.

400 Ellen schwarzer Moiré zu Unterröcken.

Der Verkauf dauert täglich bei Gasbeleuchtung bis Abends 8 Uhr.

Die
Schönfärberei und Dekatir-Anstalt
von
Ludwig Luedtke

ist nach dem stattgehabten Brande — trotz des mannichfachen Schadens — wieder vollständig complett eingerichtet und mit neuen, besser construirten Apparaten ausgerüstet, im Stande, allen Anforderungen eines geehrten Publikums aufs Beste zu genügen.

Um gefällige Aufträge wird gebeten.

2 schwarze **Puthähne** sind am Sonnabend in den spätern Nachmittagsstunden entlaufen. Derjenige, der sie mir nachweisen oder wiederbringen kann, erhält eine angemessene Belohnung.

W. Sultan,
Breitestraße Nr. 451.

Ein **Klavier** zu vermiethen, auch zu verkaufen Neustädt. Markt 233.

Ein Lehrling, der die Buchbinderei erlernen will, findet sofort eine Stelle bei
R. Georges, Buchbindermstr.

* Wie man für wenige Thaler in den *
Besitz von 2 vom Hamburger Staate garantirten Staats-Prämien-Obligationen vom Jahre 1846 kommen kann und gleichzeitig an der demnächst stattfindenden Königlich Sächsischen Staats-Geldausloosung von Drei Millionen Thalern theilnimmt, ertheilt auf portofreie Anfragen specielle Auskunft das Büreau von **Joh. Poppe**, Ägidienstraße Nro. 659 in **Lübeck**.

Beste doppeltgesi. Nußkohlen
à Scheffel 9 Sgr. 6 Pf. an der Weichsel an der Stadtseite bei Schiffer F. Wegener.

Ein schönes klares Brennöl ist zu haben bei
A. v. Blumberg,
im Granke'schen Hause.

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahr und herzlichsten Dank für erhaltenen Brief vom 29. Den 30. Dezember 1862.
Mathilde.

Für Jedermann
100,000 Thlr.
sowie weitere von
Thlr. 80,000, 70,000, 65,000, 50,000, 40,000, 20,000, 10,000 *rc. rc.*
zu gewinnen.

Zu der demnächst stattfindenden Staats-Gewinn-Ziehung sind Antheile à **2 Thlr.** gegen baar oder Postvorschuß **jedoch nur DIRECT** zu beziehen durch das
Haupt-Depôt bei
Stirn & Greim
Banquiers
in Frankfurt a/M.

NB. Pläne und Ziehungslisten gratis. — Auszahlung der Gewinne an jedem Orte Deutschlands.

Gute Elbinger Niederunger Käse sind zu haben zu den billigsten Preisen, sowohl Pfund- als auch Centnerweise im Gasthof zur goldenen Sonne.
Heinrich Schillkowski.

Eine freundliche Familien-Wohnung mit Pferdestall ist vom 1. April 1863 ab zu vermiethen, Gerechtestraße No. 101 eine Treppe hoch.

Eine Wohnung, in der ersten Etage, ist vom 1. April ab zu vermiethen.
H. Kittlaus.

In meinem Hause No. 6 ist eine Wohnung zu vermiethen. **W. Stephan.**

Es predigen:
Am Epiphanias-Feste.
Dienstag, den 6. Januar cr.
In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Abends 7 Uhr Herr Pastor Rehm.

Marktbericht.

Thorn, den 5. Januar 1862.

Die Preise von Auswärts steigen zwar nicht, aber etwas mehr Kauflust namentlich auf Weizen zeigte sich. Die Zufuhren sind nur schwach, größtentheils fanden nur Lieferungen statt.

Es wurde nach Qualität bezahlt:
Weizen: Wispel 48 bis 70 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 2 thlr. 27 sgr. 6 pf.
Roggen: Wispel 36 bis 40 thlr., der Scheffel 1 thlr. 15 sgr. bis 1 thlr. 20 sgr.
Erbsen: Wispel 36 bis 40 thlr., der Scheffel 1 thlr. 15 sgr. bis 1 thlr. 20 sgr.
Gerste: Wispel 28 bis 36 thlr., der Scheffel 1 thlr. 5 sgr. bis 1 thlr. 15 sgr.
Hafer: Wispel 24 bis 26 thlr., der Scheffel 1 thlr. bis 1 thlr. 2 sgr. 6 pf.
Kartoffeln: Scheffel 14 bis 16 sgr.
Butter: Pfund 8 bis 9 sgr.
Eier: Mandel 7 bis 8 sgr.
Stroh: Schock 6 thlr. bis 6 thlr. 15 sgr.
Heu: Centner 25 sgr. bis 1 thlr.

Danzig, den 31. Dezember. Das Getreidegeschäft war im v. J. bedeutender als in den beiden letzten großen Jahren 1860 und 1861. Von Danzig wurden seewerts verschifft:

Weizen	im J. 1862 Last 74,931;	im J. 1861 Last 67,565.
Roggen	" " " " 40,265;	" " " " 55,320.
Gerste	" " " " 4,097;	" " " " 4,808.
Hafer	" " " " 37;	" " " " 1,610.
Erbsen	" " " " 6,074;	" " " " 9,681.
Rübsaat	" " " " 3,238;	" " " " 3,207.
Leinsaat	" " " " 203;	" " " " 239.

Danzig, den 3. Januar.

Getreide-Börse: Umsatz in Weizen beschränkte sich am heutigen Markte auf 35 Lasten, doch sind die Zufuhren auch nur mäßig gewesen. Preise für feine Qurlität sind beim Schluß dieser Woche sehr fest, dagegen abfallende Waaren nur mit Mühe letzte Preise bedungen.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 12 pCt. Russisch Papier 11¾ pCt. Klein-Courant pCt. Groß-Courant 9 bis 10 pCt,. Alte Silberrubel 9 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 8 pCt. Neue Kopeken 11½ pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 3. Januar. Temp. Kälte 2 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 4 Zoll unter 0.
Den 4. Januar. Temp. Kälte: 0 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 4 Zoll unter 0.
Den 5. Dezember. Temp. Kälte: 0 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 2 Zoll u. 0.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.